

Handreichung: Künstliche Intelligenz in Mekuwi-Veranstaltungen und Prüfungen

In den letzten Monaten sind zahlreiche neue öffentliche Schnittstellen zu Künstliche Intelligenz-Anwendungen publiziert worden. Zu den prominentesten gehören aktuell Bildgenerationsprogramme, die mit der Technologie der *stable diffusion* arbeiten (u.a. Dall-e-2, Midjourney, 'Stable Diffusion') sowie *large language models* (u.a. ChatGPT, Bard, Bing), die Texte verschiedener Genres produzieren können. Viele andere werden voraussichtlich bald folgen. Für die Medienkulturwissenschaft sind sie einerseits selbstverständlich als Medienartefakte und damit als Untersuchungsgegenstände interessant. Andererseits stellt sich aber auch die Frage nach ihrem Einsatz als Arbeitswerkzeug und Hilfsmittel.

In beiden Hinsichten sind für die Medienkulturwissenschaft Neugierde, genaue Analyse und kritische Reflexion gleichermaßen angebracht. Wir wissen heute noch sehr wenig über die sich schnell entwickelnde Technologie und die sich nur nach und nach einspielenden Medienpraktiken, die sie einbeziehen. Statt den Einsatz der neuen Technologien auszuschließen oder aus der Forschung, der Lehre und den Prüfungen zu verbannen, sind wir uns am Institut einig, dass wir uns in Diskussionen und Forschungsprojekten mit allen Dozierenden und Studierenden gemeinsam den neuen Fragen stellen und herausfinden wollen, welche Kriterien wir für einen zielführenden Umgang mit diesen Untersuchungsgegenständen und Hilfsmitteln erarbeiten können.

Wir sind also in der nächsten Zeit experimentell und suchend unterwegs. Dafür gelten bis auf weiteres die folgenden Richtlinien, die wir für den Umgang in unseren Lehrveranstaltungen vorschlagen und die für Prüfungs- und Studienleistungen (Seminararbeiten, Abschlussarbeiten, Referate, Essays usw.) verbindlich sind.

(Beachten Sie bitte besonders bei Prüfungsleistungen, dass Ihre Erklärung über den Einsatz von Hilfsmitteln vorsieht, dass Sie alle wesentlichen Hilfsmittel vollständig angeben. Wenn Sie KI einsetzen, müssen Sie diese Angabe nach den folgenden Richtlinien leisten; Sie begehen sonst einen Verstoß gegen die Prüfungsordnung und ggf. einen strafbaren Unterschleif. Viel wichtiger sollte uns allen sein, dass wir mit diesen Richtlinien den Prinzipien guter wissenschaftlicher Praxis entsprechen und die besten Voraussetzungen dafür gewinnen, die neuen Phänomene nach und nach besser zu verstehen.)

Der Einsatz von KI in der medienwissenschaftlichen Arbeit setzt eine vollständige Dokumentation (1) des Einsatzes, eine sinnvolle Integration (2) in die eigene wissenschaftliche Arbeit und eine kritische Reflexion (3) der Ergebnisse voraus.

- 1. Dokumentation.** Hier haben wir uns bis auf weiteres für den Weg möglichst umfassender Vollständigkeit entschieden. Das bedeutet: Wir geben nicht nur selbstverständlich an, dass und welche Inhalte von welchen technischen Werkzeugen stammen, sondern wir dokumentieren in einem ausführlichen Anhang zur Arbeit (bzw. einem Beiblatt zu Referaten u.ä.) *alle* entsprechenden Arbeitsschritte, also z.B. alle auch vorbereitenden Prompts, alle verwendeten Einstellungen, alle vollständigen Ausgaben, die wir erhalten haben, und alle Schritte,

mit denen wir die Produkte weiter bearbeitet haben. Das bedeutet in vielen Fällen einen sehr umfangreichen Anhang; das ist so gewollt.

- 2. Integration.** Die Produkte von ChatGPT und anderen Interfaces können die eigene wissenschaftliche Arbeit nicht ersetzen. Selbst wenn wir Prompts fänden, mit denen wir das virtuelle Gegenüber zur Produktion eines perfekten Artikels oder einer perfekten Hausarbeit bewegen, hätten wir diesen Artikel oder diese Prüfungsleistung nicht verfasst. Stattdessen kann der Einsatz von KI nur an spezifischen, begründeten und qualifiziert kommentierten Stellen geschehen; er muss als sinnvoll begründet und ebenso zielführend durchgeführt wie ausgewertet werden. Ein Beitrag muss also darüber Auskunft geben, wie und warum KI auf diese Weise eingesetzt wurde, welche Ziele damit erreicht werden sollten und wie der Einsatz vorbereitet und ausgewertet wurde. Einige erste Vorschläge finden Sie unten und in der angegebenen Literatur.

Für Studien- und Prüfungsleistungen gilt entsprechend: Der Einsatz von KI-(Text-)Programmen ersetzt nicht die eigene Leistung. Bewertet wird nur der Teil der Leistung, der von Ihnen selbst erbracht wird; dieser kann allerdings die Beschreibung der reflektierten und sinnvoll integrierten KI-Verwendung umfassen. .

- 3. Reflexion.** Generell sollen kulturwissenschaftliche Arbeiten ihr Handwerkszeug immer kritisch reflektieren. Da KI-Anwendungen neu sind und wir noch auf der Suche nach Richtlinien für ihren Einsatz sind, gilt dies hier in besonderem Maße. Wir wollen bis auf weiteres jeden Einsatz von KI nicht nur umfassend dokumentieren und sinnvoll in unsere Arbeiten integrieren, sondern das Ergebnis nochmals explizit einschätzen, evaluieren und für Diskussionen über produktive Einsatzmöglichkeiten in unserem Fach auswerten.

Bitte wenden Sie sich bei Rückfragen zu diesen Richtlinien an Ihre Dozierenden oder die Fachstudienberatung.

Aus diesen Richtlinien folgt auch, dass wir KI **grundsätzlich nicht** in der direkten Kommunikation miteinander, etwa zum Abfassen von Emails zwischen Dozierenden und Studierenden, einsetzen.

Inhaltliche Orientierungen: Erste Überlegungen zu KI

Künstliche ‚Intelligenz‘ ist in vielerlei Hinsicht nicht vergleichbar mit intuitiven, aber auch fachwissenschaftlichen (z.B. aus der Psychologie stammenden) Vorstellungen von Intelligenz als einer Fähigkeit, die unter anderem kritisches Denken, flexible Problemlösung oder situativ und kontextuell angepasste Entscheidungsfindung beinhaltet. KI kann all dies nach vielen aktuellen Einschätzungen nicht. Dieser Tatsache sollten wir uns, wenn wir von Künstlicher ‚Intelligenz‘ sprechen, stets bewusst sein – gerade als Medienkulturwissenschaftler*innen, die sorgfältig mit Begriffen und Semantiken umzugehen gewohnt sind. Insofern sind auch Formulierungen wie „KIs denken...“ u.ä. problematisch. KI-Programme gehen von Plausibilitäten aus bzw. berechnen diese und erstellen daraus ein Ergebnis. Dieses Ergebnis muss nicht unbedingt eine zuverlässige Beantwortung der eigenen Fragestellung (etwa qua Prompt an ChatGPT) liefern. Auch deshalb ist es nötig, mit

KI-Ergebnissen wie etwa denjenigen von ChatGPT quellenkritisch umzugehen. **Das bedeutet mindestens, die Ergebnisse sind mit anderen (zuverlässigen) Quellen abzugleichen, um eventuelle Unstimmigkeiten aufzudecken.**

Nicht außer Acht gelassen werden dürfen zudem strukturelle und institutionalisierte Aspekte von KI-Programmen. So folgen diese den Logiken von kapitalistisch-neoliberalen Systemen, in sie sind verschiedene (problematische) ideologische Dimensionen – etwa: gender bias, racial bias usw. – eingeschrieben und werden inhaltlich und strukturell reproduziert. Ebenso sind die in aller Regel intransparenten Datenschutzprobleme der Technologie zu reflektieren. KI ist insofern – wie alle Medientechnologien – niemals neutral. Einige Orientierung zu kritischen Ansätzen in der Bewertung bieten die Beiträge im [Online-Glossar Digitale Souveränität](#), das an unserem Institut in Zusammenarbeit mit Medienrecht, Medienökonomie und Medienpädagogik sowie dem Grimme-Forschungskolleg herausgegeben wird.

Letztlich können KI-Programme als ein Werkzeug unter vielen verschiedenen verstanden werden, mit denen jeweils – auch vor dem Hintergrund guter wissenschaftlicher Praxis – ein fundierter Umgang erst zu erlernen ist. Das gilt gerade aktuell für alle Akteur_innen an der Universität, denn die Situation ist für alle noch neu und ungewohnt. Klar ist indes: Die selbst erworbene und selbständige Fähigkeit zu wissenschaftlichem Arbeiten steht stets im Mittelpunkt, KI kann unter bestimmten Umständen unterstützend/erleichternd dazu eingesetzt werden.

Und wofür kann ich KI nun sinnvoll verwenden?

Die Möglichkeiten erkunden wir gerade erst alle gemeinsam. Einige erste Vorschläge aus dem Kollegium sind etwa:

- um einen Einstieg in ein komplett neues Thema zu finden und sich von ersten Antworten inspirieren zu lassen, ohne ihnen zu vertrauen;
- um sich generell durch Stichworte oder inhaltliche Fragmente zu neuen Ideen inspirieren zu lassen;
- um von den Resultaten ausgehend weitere Recherchen zu starten;
- zum Verfassen von technischen Codierungen und Prompts, etwa beim Schreiben von komplizierten Excel-Formeln in quantitativen Auswertungen. Auch hier muss die KI-generierte Formel überprüft werden.

Einige erste Forschungsbeiträge

Bajohr, Hannes (2023): Artificielle und postartificielle Texte. In: Sprache im technischen Zeitalter 61/245, S. 37-61.

Busse, Beatrix u.a. (2023). „Hinweise zu textgenerierenden KI-Systemen im Kontext von Lehre und Lernen“. <https://doi.org/10.13140/RG.2.2.35392.61449/1>.

Schnell, Martin W. und Lukas Nehlsen (2022): Begegnungen mit künstlicher Intelligenz. Weilerswist.

Wilde, Lukas R.A. u.a. (2023, Hgg.): Generative Imagery: Towards a 'New Paradigm' of Machine Learning-Based Image Production. Ausgabe 1/2023 der Zeitschrift *IMAGE*, zuletzt aufgerufen am 13. Juli 2023.